

Positionspapier

Nachhaltigkeit an den Schweizer Hochschulen: Gemeinsame Ziele des VSN und VSS

Schweizer Verband Studentischer Organisationen für Nachhaltigkeit
VSN | FDD | FSS

Verbands der Schweizer Studierendenschaften
VSS | UNES | USU

Vom VSS verabschiedet an der 165. DV (20.-22.11.2015)

Vom VSN verabschiedet im Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltige Entwicklung
3. Nachhaltigkeit an den Schweizer Hochschulen: Gemeinsame Ziele des VSN und VSS
 - (I) Studentische Partizipation
 - (II) Bildung und Lehre
 - (III) Governance
 - (IV) Forschung und Entwicklung
 - (V) Infrastruktur und Hochschulalltag
 - (VI) Reallabor und Innovation
 - (VII) Hochschulpolitik
4. Bibliographie

Die Verfasser: VSN und VSS
Mitgliedervereine VSN
Sektionen und assoziierte Mitglieder VSS

„Ich möchte nachhaltig leben und eine nachhaltigkeitsorientierte Ausbildung geniessen. In der Schweizer Hochschullandschaft treffe ich aktuell auf diverse Widerstände: Dies beginnt bei der Schwierigkeit, in den Kantinen ein Getränk ohne Plastikverpackung zu erstehen, erstreckt sich über die preisliche Subventionierung des ressourcenintensiven Fleischkonsums über vegetarische Gerichte – beide sind zumeist gleich teuer – und kulminiert beim Frust über mangelnde Integration dringender gesellschaftlicher Probleme in die Lehre. Täglich werde ich mit der Diskrepanz zwischen Wissen und Realität konfrontiert!“ (Ein Student)

„Nachhaltigkeit ist zweifellos eines der dringlichsten Themen unserer Zeit: Klimawandel, Ressourcenverknappung, Umweltverschmutzung, soziale Ungerechtigkeit, Generationen(un)gerechtigkeit, und wirtschaftliche Krisen sind gesellschaftliche Probleme von höchster Relevanz. Sie alle sind mit dem Konzept der Nachhaltigkeit verbunden. Doch schaue ich mich im universitären Alltag um, so vermisse ich vielerorts eine angemessene Reaktion auf der Ebene von Lehre und Forschung, ebenso wie im Betrieb. Wir und zukünftige Generationen brauchen Zugang zu guter Bildung, um solch tiefgreifende Problematiken angehen zu können.“ (Eine Studentin)

1. Einleitung

Hochschulen tragen grosse gesellschaftliche Verantwortung: Durch ihren Bildungsauftrag geben sie Wissen, Kompetenzen und Wertvorstellungen weiter und bilden zukünftige EntscheidungsträgerInnen aus, durch Forschung generieren sie Wissen um gesellschaftliche Zusammenhänge, soziale Innovationen und neue Technologien. Als öffentliche Institutionen haben sie zudem Vorbildcharakter. Wir empfehlen den Hochschulen diese Verantwortung nicht nur als Pflicht^{1,2,3}, sondern auch als Chance zu sehen: Als Chance, der Gesellschaft Handlungsspielräume zu präsentieren, welche nachhaltig und zukunftsfähig sind.

2014 ging die UN Dekade “Bildung für Nachhaltige Entwicklung” zu Ende. An den Schweizerischen Hochschulen war die Dekade bei weitem nicht so fruchtbar, wie sie hätte sein können.⁴ Es sind Bemühungen im schweizerischen Hochschulwesen unternommen worden, mit dem Ziel, Nachhaltige Entwicklung in den Institutionen und der Lehre zu verankern. Wir begrüssen diese Entwicklung und dieses Engagement. Doch gleichzeitig halten wir fest: die Arbeit ist noch nicht getan!

Die Akademien der Wissenschaften wiesen bereits 2010 darauf hin, dass in den letzten Jahren insbesondere studentische Initiativen mit ihrem Engagement für Nachhaltigkeit an Hochschulen positiv

¹ Bundesverfassung Art. 2 Zweck Abs. 2: Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt und der Nachhaltigen Entwicklung. Art. 74: Von Bund und Kantonen angestrebtes, ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit, sowie auch ihrer Beanspruchung durch den Menschen.

² Der Qualitätsstandard 2.4 der Akkreditierungsrichtlinien HFKG berücksichtigt Nachhaltige Entwicklung.

³ Im neuen Forschungs- und Innovationsförderungsgesetz FIGG wird Nachhaltige Entwicklung an verschiedenen Stellen gesetzlich verankert: Art. 6 Abs. 3 Lit. a. des FIGG legt fest, dass Forschungsorgane bei der Erfüllung ihrer Aufgaben die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu berücksichtigen haben. Nach Art. 19 Abs. 5 des FIGG fördert der Bund insbesondere Innovationsprojekte, welche einen Beitrag zur nachhaltigen Ressourcennutzung leisten.

⁴ “Während in Schulen, in der Primar- und Sekundarstufe, vielfältige Projekte der UN-Dekade *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* (2005 – 2014) die Kompetenzentwicklung in Nachhaltiger Entwicklung voranbrachten, waren im tertiären Bereich erst gegen Ende der Dekade stärkere Aktivitäten festzustellen, sowohl vonseiten der Bildungsforschung als auch der Praxis. [...] Dennoch ist der Stand der Implementierung von BNE in der Hochschullehre nach wie vor unbefriedigend.” (saguf: Zukunft gestalten: Nachhaltigkeitskompetenzen in der Hochschulbildung. In: GAIA 24/1(2015): S. 70–72, hier S. 70).

auffielen.⁵ Seither hat sich dies noch verstärkt: Ein Beispiel ist die studentisch organisierte Nachhaltigkeitswoche 2013 an der Uni und ETH Zürich. 2014 wurde seitens der Hochschulleitung der studentischen Forderung nach einem/einer Nachhaltigkeitsdelegierte/n stattgegeben und 2015 beteiligten sich bereits 5 Zürcher Hochschulen an der studentischen Nachhaltigkeitswoche. Auch die Gründung und das rasche Wachsen des VSN-FDD-FFS mit bereits 15 Mitgliedervereinen aus 12 Hochschulen seit der Gründung 2013 ist in diesem Rahmen zu sehen: Die Studierenden nehmen Verantwortung wahr und engagieren sich immer stärker für Nachhaltige Entwicklung an den Hochschulen. Es ist Zeit, dass dieses Engagement nicht nur wahrgenommen, sondern auch gefördert und tatkräftig unterstützt wird! Bottom-Up Engagement von Studierenden ist zentral, doch nur eine Kombination mit einem überzeugten Top-Down-Ansatz kann langfristig Erfolg bringen.⁶

Im Rahmen der Zusammenarbeit als assoziierte Vereine (VSN und VSS) haben wir unsere Ziele für Schweizer Hochschulen ausgearbeitet. Mit dieser Positionierung möchten wir zur Integration von Nachhaltiger Entwicklung in Schweizer Hochschulen auf allen strukturellen Ebenen beitragen.

Dieses Positionspapier hat daher folgende Intentionen:

- *Veränderung* – Hochschulen sowie gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen müssen nachhaltiger werden
- *Taten* – Hochschulangehörige und Studierende zu konkretem Handeln anregen, auch ausserhalb des Rahmens der Hochschule
- *Sensibilisierung* – notwendige Massnahmen für eine Nachhaltige Entwicklung an Hochschulen einem breiten Publikum bewusst machen
- *Multiplier-Effekt* - Nachhaltigkeit soll von den Hochschulen in die Gesellschaft gelangen

Unsere Nachhaltigkeitsziele sind als Handlungsaufforderungen zu verstehen. Sie sind bewusst auf aktuelle Problemlagen und als kurz- bis mittelfristige Ziele formuliert, in der Hoffnung, dass sie in nächster Zukunft erreicht werden. Der weite Begriff der Nachhaltigkeit, sowie seine ubiquitäre Verbreitung und der moralische Imperativ dahinter bergen die Gefahr, dass den schönen Worten keine Taten folgen. Insbesondere der VSN macht es sich daher zum Ziel, auch im Rahmen der Handlungskompetenzen seiner einzelnen Mitgliedervereine, diese Forderungen an den Schweizer Hochschulen aktiv durchzusetzen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und viel Erfolg bei der Umsetzung der Inhalte!

UNTERSCHRIFTEN VSN & VSS (werden ergänzt)

⁵ Akademien der Wissenschaften Schweiz: Nachhaltige Entwicklung. Thesen zu Nachhaltiger Entwicklung in Lehre und Forschung an universitären Hochschulen der Schweiz 2010, These 7.

⁶ Vgl. Lozano, Rodrigo: Incorporation and institutionalization of SD into universities: breaking through barriers to change (2006), S. 794.

2. Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Eine Begriffsklärung

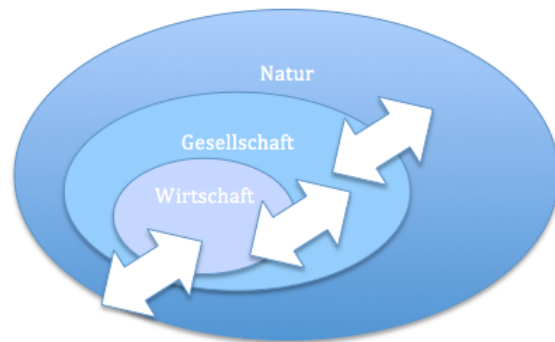
Nachhaltigkeit – Ja, aber welche?

Nachhaltigkeit wird im Brundtlandbericht (1987) folgendermassen definiert: „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“⁷

Gemeinhin werden drei „Kapitalstöcke“ oder Bereiche von Nachhaltigkeit identifiziert: Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Je nach Interpretation stehen diese Kapitalstöcke/Bereiche aber in einem anderen Verhältnis zueinander.

Der VSN und der VSS folgen der Interpretation, wonach die drei Bereiche der Nachhaltigkeit ineinander gebettet sind und dynamische Interaktionen in Raum und Zeit zeigen. Die absoluten Grenzen der Biosphäre als Lebensgrundlage sind dabei hervorzuheben: Das natürliche Kapital (die Umwelt) ist nicht ersetzbar. Die Gesellschaft baut auf der natürlichen Grundlage auf und die Wirtschaft wiederum ist ein Konstrukt unserer Gesellschaft als Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen. In dieser Perspektive dürfen ökonomische Motivationen wie beispielsweise die individuelle Gewinnmaximierung oder das Wirtschaftswachstum nicht über den Zustand der Umwelt, von dem sie abhängig sind, gestellt werden.

Der VSN und der VSS sprechen sich somit für das Konzept der „starken Nachhaltigkeit“ aus. Die starke Nachhaltigkeit verlangt, dass sich keiner der drei Kapitalstöcke, Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft langfristig verringert: Die drei Kapitalstöcke können untereinander nicht substituiert werden, wie das bei der „schwachen Nachhaltigkeit“ der Fall wäre.



(Illustration nicht definitiv)

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

„Bildung bezeichnet die Formung, Entwicklung und Reifung des Individuums, jedoch nicht nur um seiner selbst willen, sondern auch mit dem Ziel, dass es sich an der Gestaltung der Gesellschaft aktiv beteiligen kann.“⁸

BNE fördert die Wissensvermittlung über die Nachhaltigkeit sowie auch den Kompetenzerwerb zur Gestaltung zukunftsfähiger Gesellschaftsformen. Dies umfasst das Aufgreifen von „Schlüsselthemen“ der Nachhaltigen Entwicklung, die Vermittlung von theoretischem und handlungsorientiertem Wissen und orientiert sich am Prinzip der „starken Nachhaltigkeit“. Dabei werden vermehrt trans- und interdisziplinäre Forschungsansätze gefragt.

⁷ Brundtland-Bericht, S. 51 Absatz 49 und S. 54 Absatz 1.

⁸ SUB & SBE: Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Eine Definition. 2009.

3. Nachhaltigkeit an den Schweizer Hochschulen: Gemeinsame Ziele des VSN und VSS

Nachhaltigkeit ist keine Pflichtübung, sondern eine Zukunftsperspektive, die wir als Gesellschaft zwar erreichen *müssen*, deren Gestaltung wir jedoch bei frühzeitigem Ergreifen von Massnahmen *noch* steuern *können*. Die Hochschulen tragen gesellschaftliche Verantwortung und nehmen eine führende Rolle in der Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ein. Sie haben somit eine Vorbildfunktion inne.

Im Rahmen des Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) sind die Hochschulen zudem verpflichtet, ihre Aufgaben im Einklang mit einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen.⁹

Im Folgenden werden die Nachhaltigkeitsziele dargelegt, die der VSN und der VSS aus studentischer Sicht identifiziert haben. Sie beziehen sich auf die folgenden 7 Bereiche:

- (I) Studentische Partizipation
- (II) Bildung und Lehre
- (III) Hochschulleitung
- (IV) Forschung und Entwicklung
- (V) Infrastruktur und Hochschulalltag
- (VI) Reallabor und Innovation
- (VII) Hochschulpolitik

(I) Studentische Partizipation

Studentische Initiativen waren in den letzten Jahren wichtige Treiber nachhaltiger Entwicklung an Hochschulen, und haben bereits bedeutende Meilensteine umgesetzt. Um dieses Engagement aufrechtzuerhalten und zu stärken, fordern wir:

- A. Förderung und Unterstützung von, sowie Kooperation mit studentischen Nachhaltigkeitsinitiativen von Seiten der Hochschulangehörigen
 - a. Zugang zu finanziellen Mitteln ermöglichen
 - b. Bereitstellen von Räumlichkeiten
 - c. Unterstützung bzgl. Know-how
- B. Mitspracherecht und Partizipation bei der Nachhaltigkeitsstrategie der Hochschule
- C. Langfristiges Funktionieren studentischer Projekte im Bereich Nachhaltigkeit zu ermöglichen und zu fördern.

⁹ Akkreditierungsrichtlinien HFKG: Qualitätsstandard 2.4.

(II) Bildung und Lehre

Wir erwarten von den Hochschulen die eingangs erklärte Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Als Zielgruppe der Lehre an Hochschulen möchten wir Studierende unserem Wunsch nach mehr nachhaltigkeitsorientierter Lehre deutlich Ausdruck verleihen: gerade wenn es um den Lehrauftrag geht, sollte unser Mitspracherecht als legitimiert und notwendig anerkannt werden.

Wir fordern:

- A. Die Etablierung von Nachhaltigkeit als transversales Gebiet in der Lehre aller Departemente und Institute: Die Verankerung der Nachhaltigen Entwicklung soll durch studiengangsinterne Entscheidungen getroffen werden: Jede Disziplin reflektiert, wie Nachhaltige Entwicklung in den Studiengang, in die bestehenden Curricula sinnvoll integriert wird. Dies heisst, dass die für das Fach relevante Bedeutung gesucht, diskutiert, etabliert und evaluiert wird.
 - a. Regelmässiges Lehrveranstaltungsangebot zum Thema der Nachhaltigkeit in allen Studiengängen.
 - b. Integration der Nachhaltigkeit in die bestehenden Curricula.
 - c. Die spezifische Bedeutung für die jeweilige Disziplin wird fachintern fortlaufend neu diskutiert und die Lehre dementsprechend angepasst.

- B. Implementierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Kompetenzorientierte Lehre, welche die Fähigkeit der Studierenden als zukünftige EntscheidungsträgerInnen zur Bewertung und Gestaltung von gesellschaftlichen Entwicklungen im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung fördert.¹⁰

Folgende Kompetenzen sind Ziel der BNE¹¹:

 - Denken in Zusammenhängen (systemisches Denken)
 - Kritisches Beurteilen (Werte)
 - Vorausschauendes Denken (Kreativität & Innovation)
 - Kommunikation und Teamarbeit (Partizipation)
 - Erkennen von Möglichkeiten, um selber aktiv zu werden (Handlungsspielräume)

- C. Eine Sensibilisierung und Einbindung von ProfessorInnen und Dozierenden für Nachhaltigkeitsfragen
 - a. Das Weiterbildungsangebot für Dozierende im Bereich Nachhaltige Entwicklung ist zu erhöhen und attraktiv zu gestalten.

- D. Interdisziplinäres und transdisziplinäres Studienangebot
 - a. Zusammenarbeit der Institute für die ganzheitliche Analyse und Vermittlung von Umweltproblemen und damit verbundenen sozialen und wirtschaftlichen Problematiken
 - b. Zusammenarbeit mit Praxispartnern, beispielsweise in Form von Projekten mit (lokalen) externen Partnern

- E. Ressourcensparende Lehrmethoden, sowie Kommunikation und Thematisierung von nachhaltigem Verhalten.

¹⁰ Siehe auch: OECD 2005; Rychen, Dominique Simone: OECD Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen – ein Überblick. In: Bormann, I./de Haan, G. (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden 2005.

¹¹ SUB & SBE: Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Eine Definition. 2009.

(III) Hochschulleitung

Da Nachhaltigkeit ein transversales Gebiet ist, ist die Ebene der Hochschulleitung von grosser Bedeutung. Wir erwarten

- A. Dass Nachhaltigkeit institutionell verankert ist.
 - a. Insbesondere ist die Verantwortung für das Dossier Nachhaltigkeit auf höchster Entscheidungsebene oder im direkten Umfeld derselben anzusiedeln.
 - b. Konkret könnte dies heissen, eine Nachhaltigkeitsfachstelle zu schaffen.
 - c. Eine Ansprechstelle für Studierende muss gewährleistet sein.

- B. Ein klares Bekenntnis der Hochschule zu Nachhaltigkeit in ihrer Strategie.
 - a. Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Umsetzungskonzepten

- C. Sensibilisierung und Förderung von Verantwortungsbewusstsein und Handlungskompetenzen von Hochschulangehörigen.
 - a. Beispielsweise durch Anreizsysteme für Lehrende und Forschende sich für Nachhaltigkeit in ihren Tätigkeiten einzusetzen, sei dies in der Lehre, in der Forschung oder in Campus-Aktivitäten.¹²
 - b. Auszeichnungen und Preise für Arbeiten und Projekte mit Nachhaltigkeits-Impact

- D. Dass die Hochschule regelmässig über Erfolge und Bemühungen im Bereich der Nachhaltigkeit informiert. Sie stellt sicher, dass alle Hochschulangehörigen erreicht werden.
 - a. Es wird regelmässig ein Nachhaltigkeitsbericht (-Reporting) verfasst und eine Selbstevaluation durchgeführt, mit dem Ziel, falls nötig, weitere Handlungsschritte zu identifizieren.¹³
 - b. Die Hochschule erreicht Transparenz über ihr Engagement in Nachhaltigkeit.

- E. Bezüglich Investitionen und Partnerschaften halten die Hochschulen Transparenz und nachhaltige Investment-Kriterien ein.
 - a. Finanzielle Förderungen durch Dritte sollen offen kommuniziert werden.
 - b. Finanzielle Investitionen der Hochschulen sollen so eingesetzt werden, dass sie keine umwelt- und sozialschädliche Geschäftspraktiken unterstützen.
 - c. Eine Abwendung von Investition in fossile Ressourcen ist zu begrüssen.
 - d. Hochschulen tragen gesellschaftliche Verantwortung und werden auch staatlich unterstützt. So soll auch bei der Wahl von Partnerschaften und Zusammenarbeiten die Verantwortbarkeit der Tätigkeiten über ökonomische Anreize gewertet werden.

(IV) Forschung & Entwicklung

Im Hinblick auf die Forschungsfreiheit sind Forderungen in Bezug auf Forschungsinhalte nur beschränkt möglich und sinnvoll. Wir stellen uns klar gegen eine strenge Regulation der Forschung in dieser Hinsicht. Dennoch möchten wir Forschende an Hochschulen dazu anregen, sich mit ihrer Verantwortung auseinanderzusetzen, zur Lösung dringender gesellschaftlicher Probleme beizutragen.

¹² http://www.ulsf.org/programs_saq.html.

¹³ Vgl. Müller-Christ, Georg: Nachhaltigkeit in der Hochschule: Ein Konzept für die interne Selbstüberprüfung. 2011, http://www.wiwi.uni-bremen.de/gmc/pdf/HS_Selbsttest.pdf.

Wir wünschen uns daher:

- A. Mehr Forschung für Nachhaltigkeit. Dazu einige Beispiele:
 - a. Gesellschaftliche Mobilisierung zu mehr Nachhaltigkeit im Verhalten (Interventionen, Motivationsstrategien)
 - b. Nachhaltige Wirtschaft: Alternativen zum existierenden, krisenanfälligen Wirtschaftsmodell erforschen, auf Initiativen wie Plurale Ökonomik eingehen.
 - c. Nachhaltige Unternehmen: CSR und Social Entrepreneurship
 - d. Nachhaltige Landwirtschaft: Wie kann mit antizipierten Ernährungsproblematiken umgegangen werden?
 - e. Energiewende und nachhaltige Technologien für Mobilität, Raumplanung, Ressourcen-Management
- B. Interdisziplinarität und Transdisziplinarität in Forschungsprojekten durch departements(o.ä.)-übergreifenden Austausch
- C. Vernetzung und Verantwortung
 - a. Zusammenarbeit mit externen Nachhaltigkeits-Organisationen.
 - b. Dass sich Forschende in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs einbringen.
- D. Unabhängigkeit und Transparenz der Forschungstätigkeiten: Die Freiheit von Lehre und Forschung muss garantiert sein. Die Forschenden und Dozierenden einer Hochschule müssen über akademischen Handlungsspielraum verfügen. Die Finanzquelle darf keinen Einfluss auf die Resultate haben, unabhängig davon, ob die Finanzierung privat oder öffentlich ist. Sämtliche Interessenbindungen sowie Nebenerwerbe müssen offengelegt sein.¹⁴ Dies damit jeder und jede eigenständig die Forschungstätigkeiten in Hinsicht auf Nachhaltigkeit beurteilen kann.

(V) Infrastruktur und Hochschulalltag

Als gesellschaftlich angesehene und staatlich geförderte Institutionen haben Hochschulen eine Vorbildfunktion inne. Fortschrittliches, zukunftsorientiertes Handeln ist gerade hier von besonderer Bedeutung. Unsere Ziele sind daher:

- A. *Infrastrukturen*, welche einen nachhaltigen Hochschulalltag und Lebensstil der Hochschulangehörigen erlauben und fördern.
- B. Betriebliches *Umweltmanagement*: Planung, Umsetzung und Kommunikation
 - a. Umsetzung neuester Standards (z. B. gemäss 2000-Watt-Gesellschaft)
 - b. Regelmässige Berichterstattung (Reporting)
 - c. Veranstaltungen mit Öffentlichkeitswirkung werden nachhaltig gestaltet
- C. *Mobilität* der Hochschulangehörigen:
 - a. Konzept für Reise-Regelungen zur Minimierung von Flugreisen, Förderung von alternativen Reiseoptionen wie Schienenverkehr, oder Substitution physischer Treffen durch Videokonferenzen
 - b. Ausbau der Infrastruktur für Fahrräder
- D. *Nachhaltige Ernährung* in Mensa und Kantine

¹⁴ Vgl. das Drittmittel-Positionspapier des VSS (2015).

- a. Die Mensen stellen ein attraktives, nachhaltiges und vielseitiges Angebot bereit.
 - b. Sie informieren zudem umfassend bezüglich nachhaltigem Konsum (Informationskonzept) und berichten regelmässig über getroffene Massnahmen.
 - c. Reduktion des ökologischen Fussabdruckes der Mensen durch betriebliche Massnahmen und Angebotsgestaltung
 - d. Lebensmittel aus nachhaltiger Produktion (Lokalität!)
 - e. Vermeidung von organischen und anorganischen Abfällen
 - f. Die Preise sind so gestaltet, dass vegetarische Gerichte die fleischhaltigen Gerichte nicht subventionieren.
- E. *Ressourcenverbrauch minimieren*
- a. Energieeffizienz & -suffizienz: Gebäudeisolation, Licht, Heizung, Wasser, Strom, Betrieb ohne Nutzen
 - b. Bei Neuanschaffungen von Geräten auf Energielabel achten
- F. *Energiegewinnung* durch alternative Energien, Reduktion Verbrauch nichterneuerbarer Rohstoffe
- G. *Abfälle reduzieren, Produktkreisläufe schliessen:*
- a. Verzicht auf Einwegplastik, z.B. Einführung von Pfandsystemen
 - b. Recycling ermöglichen und fördern
- H. *Beschaffungswesen:* Investitionen in umwelt- und sozialverträgliche Produkte
- I. *Sensibilisierung:* Schulungen, Weiterbildungen und praktische Hinweise für NutzerInnen zu nachhaltigem Alltagsverhalten im Ressourcenverbrauch
- J. *Kooperation* und Synergien nutzen
- a. Zusammenarbeit mit Vereinen, die sich für Nachhaltigkeit an Hochschulen einsetzen
 - b. Projekte zu nachhaltiger Infrastruktur fördern und als Pilotprojekte umsetzen

(VI) Reallabor und Innovation

Als Schnittstelle von Forschung, Bildung und als Arbeitsort vieler Menschen verbinden Hochschulen wichtige gesellschaftliche Akteure. Durch dieses Potential können Hochschulen als Keimzellen gesellschaftlichen Wandels agieren. Sie können der Gesellschaft Handlungsspielräume aufzeigen, welche nachhaltig und zukunftsfähig sind. Dabei stehen idealerweise praktische Lösungsansätze für wechselnde Rahmenbedingungen im Vordergrund, wie fortschreitende Globalisierung, Wachstumsparadigmen, technischer und gesellschaftlicher Wandel oder Wirtschaftskrisen. Es bietet sich an, den "Mikrokosmos der Hochschule" auf innovative Weise als Experimentier-Ort zu nutzen. So können Forschung, Infrastrukturen und Lehre integriert werden, um zukunftsweisende Ideen für eine nachhaltigere Zukunft auf kleinem Raum umzusetzen.

- A. Kombination von Lehre, Forschung und Infrastruktur aus einer ganzheitlichen Perspektive.
Als Beispiel:
- i. Modul Forschung: entwickelt umweltfreundliche Innovation oder Technologie
 - ii. Modul Infrastruktur: Innovationen können im Hochschulbetrieb getestet werden
 - iii. Modul Lehre: Integration in Lehrveranstaltungen, Begleitung der Prozesse durch evaluative Forschung, gegebenenfalls können sich Studierende partizipativ in Prozesse einbringen

- B. Schaffung inter- und transdisziplinärer Stellen, Instituten und Departements, um eine ganzheitliche Analyse von Problemen zu ermöglichen, welche im Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft emergieren.
- C. Kontinuierlicher Austausch mit der Zivilgesellschaft
- D. Kontinuierliche methodische Reflexion und Anpassungen

(VII) Hochschulpolitik

Der VSN und der VSS wünschen sich von den hochschulpolitischen Akteuren die Schaffung von Bedingungen, welche die Integration der Nachhaltigkeit in alle Bereiche der Hochschulen unterstützen:

- A. Das Sustainable Development at Universities Programme ist fortzusetzen:
 - a. Eine Weiterführung nach dem Programm „Studentische Initiativen zur Nachhaltigen Entwicklung“ (2017-2020) ist garantiert und mit ausreichend finanziellen Mitteln ausgestattet.
 - b. Insbesondere werden studentische Projekte gefördert.
- B. Nachhaltigkeit ist Teil des Leistungsauftrages vom Bund bzw. den Kantonen an die Hochschulen.
 - a. Die Leistungsvereinbarung beinhaltet konkrete Ziele der Nachhaltigen Entwicklung in Lehre und Forschung.
 - b. Der Leistungsauftrag verpflichtet die Hochschule zum nachhaltigen Betrieb.
- C. Forschungsprogramme im Bereich Nachhaltigkeit werden gefördert, beispielsweise durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF).
 - a. Im Rahmen von swissuniversities (der Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen) wird eine neue Delegation “Nachhaltige Entwicklung” mandatiert.
 - b. Alle Hochschultypen sind darin vertreten.
 - c. Studentische Partizipation inklusive Stimmrecht ist gewährleistet.
 - d. Die Delegation erarbeitet eine Nachhaltigkeitsstrategie und Massnahmen.
- D. Bund und Kantone verpflichten sich, die Forschungserkenntnisse und das Know-how der Hochschulen im Nachhaltigkeitsbereich bei ihren Entscheidungen und ihrer Betriebspraxis zu berücksichtigen.

4. Bibliographie

- Akademien der Wissenschaften Schweiz: Nachhaltige Entwicklung. Thesen zu Nachhaltiger Entwicklung in Lehre und Forschung an universitären Hochschulen der Schweiz 2010.
- Deutsche Unesco-Kommission e. V. (Hrsg.): Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung. Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Betrieb einer Hochschule. 2011.
- Hauff, Volker (Hrsg.): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven 1987 (Brundtland-Bericht).
- Heinrichs, Harald und Michelsen, Gerd (Hrsg.): Nachhaltigkeitswissenschaften. Berlin, Heidelberg 2014.
- Karatzoglou, Benjamin: An in-depth literature review of the evolving roles and contributions of universities to Education for Sustainable Development. *Journal of Cleaner Production* 49 (2013), KFH (Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz): Grundlagenpapier. Nachhaltige Entwicklung an den Fachhochschulen der Schweiz. 2009.
- Lozano, Rodrigo: Incorporation and institutionalization of SD into universities: breaking through barriers to change. *Journal of Cleaner Production* 14 (2006).
- Müller-Christ, Georg: Nachhaltigkeit in der Hochschule: Ein Konzept für die interne Selbstüberprüfung. 2011, http://www.wiwi.uni-bremen.de/gmc/pdf/HS_Selbsttest.pdf.
- saguf: Zukunft gestalten: Nachhaltigkeitskompetenzen in der Hochschulbildung. In: *GAIA* 24/1(2015): S. 70–72.
- Schmid, Franziska und Stauffacher, Michael (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften) (Hrsg.): Nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen – sozial- und geisteswissenschaftliche Forschungslandschaft der universitären Hochschulen der Schweiz. Bern 2013.
- SUB & SBE: Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Eine Definition. 2009.
- Rychen, Dominique Simone: OECD Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen – ein Überblick. In: Bormann, I./de Haan, G. (Hrsg.): *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Wiesbaden 2005.
- Stoltenberg, Ute und Burandt, Simon: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Heinrichs, H./Michelsen, G. (Hrsg.): *Nachhaltigkeitswissenschaften*. Berlin, Heidelberg 2014, S. 567-594.
- umweltbildung.ch: Beilage Bulletin umweltbildung.ch 1/2012. Nachhaltige Entwicklung: Modelle.
- VSS-UNES-USU (Hrsg.): *Positionspapier Drittmittel*. 2015.

Die Verfasser: VSN und VSS

VSN – FDD – FSS : Schweizer Verband Studentischer Organisationen für Nachhaltigkeit

Der Schweizer Verband studentischer Organisationen für Nachhaltigkeit (VSN) vereinigt seit 2013 als Dachverband studentische Organisationen in der Schweiz, die sich für die Nachhaltigkeit engagieren. Derzeit zählt der Verband 15 Mitgliedorganisationen an 13 Hochschulen. Das Ziel des VSN ist es, die Nachhaltigkeit an schweizerischen Hochschulen sowohl auf Ebene der Forschung und Lehre, wie auch in Alltag und Infrastruktur zu etablieren. Durch gezielte Sensibilisierung der Hochschulangehörigen soll das Bewusstsein für die Thematik gefördert werden. Der Verband nimmt dabei eine Netzwerkfunktion wahr und fungiert als Plattform für den Wissenstransfer zwischen seinen

Mitgliedern. Wir tragen zu einem größeren Wissens- und Erfahrungsaustausch bei und damit werden Ressourcen für eine Nachhaltige Entwicklung gebündelt, und weiter ausgebaut.

VSS – UNES – USU : Verband Schweizer Studierendenschaften

Der VSS vertritt auf eidgenössischer Ebene die Studierendenschaften von Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Gegründet wurde der VSS 1920. Der VSS hat zum Zweck, die materiellen und ideellen Interessen der Studierenden auf nationaler und internationaler Ebene zu vertreten. Dazu arbeitet der VSS mit allen für die Hochschulbildung wichtigen Institutionen, Organisationen und Gremien zusammen. Der VSS ist parteipolitisch neutral, nicht diskriminierend und fördert insbesondere die Gleichstellung von Frauen und Männern. Ein wichtiges Gebot ist die Respektierung der Unabhängigkeit seiner Mitglieder und die Unterstützung dieser bei gemeinsamen Aktionen oder bei Einzelaktivitäten. Der VSS hat auch assoziierte Mitglieder. Diese sind Organisationen, die wichtige regionale oder fachspezifische Interessen von Studierenden vertreten, wie beispielsweise das Erasmus Student Network (ESN) und, seit Mai 2015, der Schweizer Verband studentischer Organisationen für Nachhaltigkeit (VSN). Die inhaltliche Arbeit des VSS wird von vier thematischen Kommissionen unterstützt. Diese sind die Kommission für Internationales und Solidaritätsarbeit (CIS), die Hochschulpolitische Kommission (HoPoKo), die Gleichstellungskommission (CodEg) und die Sozialkommission (SoKo).

Mitgliedervereine VSN

Organisationen



[project 21] ist ein Verein für Studierende in Zürich, die sich kritisch und tiefgründig mit Fragen rund um Nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen. Der Verein [project 21] dient dabei zugleich als administrative Plattform für innovative studentische Projekte im Bereich Nachhaltigkeit sowie als Netzwerk zum Austausch unter engagierten Studierenden.



Association Alternative Etudiante Durable. Alternative Etudiante Durable est une association basée à Neuchâtel qui lutte contre le gaspillage en organisant des redistributions d'invidus alimentaires aux étudiants et en menant des actions populaires, festives et solidaires en ville de Neuchâtel comme les Disco'Soupes (soupe de légumes disqualifiés) et les Gratiferias (marchés aux puces gratuits).



Association Genevoise des Etudiant-e-s pour le Développement Durable. L'AGEDD a pour objectif de rendre l'Université de Genève plus durable par la réalisation de divers projets sur des thématiques variées. Depuis sa création, l'association a réalisé quelques projets phares: des gourdes écologiques écoulées à plus de 200 exemplaires; la pose de bacs de recyclage dans un des bâtiments centraux de l'université; la réalisation d'étiquette de sensibilisation aux enjeux énergétiques au sein des bâtiments.



[Environmental Committee](#)



[Enviroswiss](#)



[GRoupe d'AMénagement de l'Université](#)



[Initiative für Psychologie im Umweltschutz Schweiz](#)



[Nachhaltige Entwicklung Universität Freiburg](#)



[Nachhaltigkeitskommission des Verbands der Studierenden an der Universität Zürich \(VSUZH\)](#)



[oikos Lausanne](#)



[oikos St. Gallen](#)



[Studentische Kommission für Nachhaltigkeit an der ZHAW](#)

[Students for Sustainability at the University of Basel](#)



[UniPoly](#)



[Verein an der Universität Bern für Nachhaltige Entwicklung](#)

Sektionen und assoziierte Mitglieder VSS

wird ergänzt